

70 Jahre Bayerischer Sportschützenbund – eine kleine Reise durch Bayerns Schützengeschichte

Teil 6: Sind Frauen Schützen zweiter Klasse?



Wir Schreiben das Jahr 1956. Die Bundeswehr nimmt mit 1 500 Freiwilligen ihren Dienst auf, kurz danach wird vom Deutschen Bundestag das Wehrpflichtgesetz verabschiedet. Nach dem Abschluss des Luxemburger Vertrages wird das Saarland an die Bundesrepublik Deutschland angegliedert, im Bayerischen Fernsehen wird der erste Werbespot im deutschen Fernsehen ausgestrahlt (die Schauspieler Beppo Brem und Liesl Karlstadt empfehlen „Persil“). Vom 22. November bis 8. Dezember werden im australischen Melbourne die XVI. Olympische Sommerspiele ausgetragen, in Monaco heiratete Fürst Rainier III. und die US-amerikanische Schauspielerin Grace Kelly, und in Lugano findet die erste Ausgabe des Eurovision Song Contests unter dem Titel „Gran



Große Aufgaben stehen vor 1. Landesschützenmeister Heinrich Brotzler. Die Einigung im BSSB hängt dank Oberbayerns Bezirkschützenmeister Karl Forster (unten rechts) am seidenen Faden. Der lehnt einen DSB nach wie vor ab und will sogar einen neuen Schützenbund für Bayern gründen. Aber da gibt es den jungen Diessener Gauschützenmeister Andreas Hartinger (oben rechts). Der gleichermaßen im Sport wie in der Tradition verwurzelte Schütze überzeugte die oberbayerischen Schützen, weiter beim BSSB zu bleiben und auch nicht aus dem DSB auszutreten. Nach diesem Kraftakt ist der Weg frei für ein überzeugendes Engagement des BSSB im DSB.

Premio Eurovisione della Canzone Europea“ statt. Das Wirtschaftswunder hat endgültig volle Fahrt aufgenommen. Die Kriegsfolgen sind weitgehend vergessen; die großen Theater sind gut besucht, und in Kleinstädten sprühen Lichtspielhäuser aus dem Boden wie die Schwammerl im Herbst. Genau diese Entwicklung bereitete so manchem Schützenmeister größere Sorgen. Denn es galt nunmehr als schick, abends auszugehen, denn wer etwas leistete, wollte sich nach Feierabend amüsieren. Und gerade die modernen Kinos, die dem „kleinen Mann“ etwas von der Vornehmheit der alten Opernhäuser vermitteln, schienen den Bewahrern des Vereinswesens als harte Konkurrenz. Und die deutschen Traumfabriken wie der heutige

Bavaria Filmpark taten alles, die Gier des Publikums nach leichter Unterhaltung zu befriedigen. 1956 gelangte mit „Der Hauptmann von Köpenick“ mit Heinz Rühmann in der Titelrolle einer der erfolgreichsten deutschen Nachkriegsfilme zur Uraufführung.

Aber trotz aller Sorgen, die Zahl der Mitglieder in den Schützenvereinen stieg unablässig. Das stellte aber manchen Verein vor große Probleme. Denn die wenigsten dieser Vereinigungen verfügten über Schützenhäuser mit modernen Schießanlagen (der neueste Schrei waren elektrische Scheibenzuganlagen mit beleuchtetem Kugelfang, die ein württembergischer Hersteller auf den Markt brachte). Geschossen wurde in Dorfwirtshäusern, und nicht immer waren die laut Sportordnung gefor-

derten zehn Meter auch tatsächlich zehn Meter. Zudem genügten die improvisierten „Schießanlagen“ selten den damaligen wie erst recht nicht den heutigen Sicherheitsbestimmungen; beispielsweise wurde aus der Gaststube in irgendwelche Nebenzimmer geschossen, wo vor Beginn des Schießens ein transportabler Kugelfang aufgestellt wurde. Über manch andere Kuriosität berichten die Vereinschroniken. Da hatten die „Eisenbahn-Schützen“ in Türkheim-Bahnhof dann doch eine bessere Idee: Sie beschafften sich einen ausgemusterten Reichsbahn-Packwagen und bauten darin drei Schießstände für Druckluftwaffen mit Seilzuganlagen ein. Der Platz reichte noch für eine Bar, und das war für die damalige Zeit Luxus pur und sorgte für einen Mitgliederaufschwung. Heute hat der E. S. V.

Türkheim Bahnhof ein schmuckes Vereinsheim und muss nicht mehr im zugigen Packwagen schießen...

Oberbayern und das neue Sportverständnis

Das Jahr 1956 bildete indes eine Zäsur in der Geschichte des BSSB. Oberbayerns Bezirkschützenmeister *Karl Forster* isolierte sich mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem sportlichen Schießen, aber auch mit seinem Standpunkt, Schützinnen das Meisterschaftsschießen nicht zu ermöglichen, im Haus des BSSB immer mehr, sodass sein Rücktritt fast nur noch eine reine Formsache war. *Alfons Jäger* aus Diessen am Ammersee wurde zu seinem Nachfolger



gewählt, mit dieser Personalie war die Ausrichtung des südbayerischen Schützenwesens zugunsten eines befruchtenden Mit-

einanders von Sport und Tradition gegeben. Mehr noch, diese Wahl sollte die spätere Entwicklung des gesamten BSSB nachhaltig beeinflussen. Denn hinter dem langge-



dienten Gauschützenmeister *Alfons Jäger* stand *Andreas Hartinger*; zusammen bildeten die beiden eine Führungsmannschaft, die den Gau Ammersee zu einer bislang nicht erreichten sportlichen Blüte und zu einem ebenfalls neuen Zusammengehörigkeitsgefühl brachten. Anfang 1957 erreichte den BSSB ein Schreiben aus dem Kultusministerium, das damals für den Sport zuständig war. Nachdem der BLSV wiederholt eine Mitgliedschaft des BSSB abgelehnt hatte und das Sportschießen, aber auch den Bogensport nicht als Sport anerkannt und umgekehrt der BSSB auf weitere Verhandlungen verzichtet hatte, wurde dem 1956 gestellten Antrag, den BSSB als eigenständigen Landessportverband anzuerkennen, stattgegeben. Fortan war und ist der BSSB der

zweitgrößte Landessportverband Bayerns Und so ist das bis heute geblieben. Das Oktoberfest-Landesschießen endete 1956 mit einem kleinen Minus, was *Heinrich Brotzler* zu der Bemerkung hinreißen ließ, das einzig schöne an der diesjährigen Wiesen sei das Wetter gewesen. Denn die Teilnehmerzahlen blieben auf dem Vorjahresniveau, an einen weiteren deutlichen Sprung nach oben, war nicht zu denken. Vielleicht war dazu einfach das Wetter zu gut; immerhin klagte auch die Stadt München über stagnierende Besucherzahlen. Und so ganz vergessen war die Nachkriegszeit nicht, das zeigte sich eben bei diesem Oktoberfest-Landesschießen. Mehrfach monierten die Teilnehmer die Verschwendung von wertvollen Schießscheiben, auf die meisterschaftsgerecht jeweils nur ein Schuss abgegeben werden durfte. Deshalb beschloss der Vorstand, diese nur einmal beschossenen Scheiben zum „Preis von 3,- Mark pro Karton“ an interessierte Vereine weiterzuverkaufen. Das restliche Altpapier wurde großzügig zur weiteren Verwertung dem Schützenbezirk München überlassen.

Ein Umzug und ein Abschied

Für BSSB-Syndikus Dr. *Josef Kern* stand indes eine für den BSSB einschneidende Ent-

scheidung an. Denn eigentlich wollte er altershalber als Rechtsanwalt etwas kürzer treten und Stück für Stück seine Kanzlei in jüngere Hände geben. Aber um seinen neuen Partner in seiner Kanzlei einzuführen, brauchte er genau den Platz, den er dem BSSB als provisorische Geschäftsstelle eingeräumt hatte. Ohnehin platzte die Kanzlei aus allen Nähten, in der Enge waren Gespräche mit mehr als einem Besucher fast unmöglich geworden. Auch wenn es noch keines hauptamtlichen Geschäftsführers bedürfte, so zumindest war die Meinung des Syndikus, so sei nun der Punkt gekommen, dass der BSSB in repräsentativere Räume als in einem Hinterzimmer einer Rechtsanwaltspraxis umziehen müsse. Die Frage des „Geschäftsstellenleiters“ schien allerdings bereits gelöst, zum einen wollte sich Dr. *Josef Kern* auch weiterhin – allerdings in etwas geringerem Maße als bislang – um die Belange des BSSB kümmern, zum anderen signalisierte 2. Landesschriftführer *Georg Beck*, dass er es sich durchaus vorstellen könne, für „eine absehbare Zeit zwei bis drei Mal in der Woche in der neuen Geschäftsstelle vorbeizukommen“ und sich des Tagesgeschäfts anzunehmen. Entsprechende Räumlichkeiten waren schnell gefunden: Im 2. Stockwerk des Rückgebäudes des Geschäftshauses der Walterstraße 29 fand sich sogar Platz für ein Besprechungszimmer, sodass ab sofort

die Sitzungen und Besprechungen des Landesschützenmeisteramtes künftig in der neuen Geschäftsstelle abgehalten werden konnten. Besonders lobten die Vorstandsmitglieder, die gleich den Mietvertrag festgemacht hatten als ihnen die Räume angeboten worden waren, die günstige Verkehrslage. Denn der Hauptbahnhof lag in fußläufiger Entfernung, eine Trambahnstation in unmittelbarer Nähe. Und zur Wiesen waren es auch nur wenige Meter. Zudem fanden die Mitarbeiter nur gute Worte über ihre neue Bleibe. Heutzutage würde die Hinterhoflage der Räumlichkeiten kaum jemand als attraktiv empfinden. Als Umzugstag wurde „aus technischen Gründen“ der 5. November angesetzt. Aktenschranke sollten günstig aus alten US-Army-Beständen erworben werden. Offen blieb nach wie vor die Frage, ob ein Geschäftsführer zu bestellen sei. Denn de facto hatte Dr. *Josef Kern* die Arbeit eines solchen übernommen; *Georg Beck*, dem seine Kameraden diese Aufgabe durchaus zutrauten, wollte „wegen seines Alters und seiner Gesundheit dieses Amt nicht auf Dauer übernehmen.“ In der ersten Sitzung des Landesschützenmeisteramtes in den neuen Räumlichkeiten am 26. November 1956 kamen die Mitglieder des Gremiums zu dem Schluss, „dass ein Geschäftsführer nicht notwendig sei, es genüge ein Buchhalter oder Bürovorstand.“ Eingelernt soll-

Die Oktoberfeste der 50er-Jahre – Wiansplitter

9,50 Meter sind keine 10,0 Meter...

Für 1. Landesschützenmeister *Heinrich Brotzler* war es „eine höchst unliebsame Sache“, das ausgerechnet Schwabens 1. Bezirksschützenmeister *Max Schöllhorn* festgestellt hatte, dass durch den wegen der Sanierung der heutigen Matthias-Pschorr-Straße erforderlichen Umbau des Schützen-Festzelts die Luftgewehrstände deutlich kürzer als die in der Sport- und Schießordnung geforderten zehn Meter waren. Zuerst drohte der Bezirksschützenmeister ob dieser „Schlamperei“ mit seinem Rücktritt, doch *Heinrich Brotzler* konnte ihn noch einmal beruhigen.

Wiesnwirte leisten ihren Beitrag zum Stadtjubiläum 1958

„Die unerfreulichen wochenlangen Auseinandersetzungen um den Bierpreis auf der Wiesen wurden jetzt endgültig beigelegt. Übereinstimmend haben die Festwirte ihre Absicht bekanntgegeben, in diesem Jahr noch einmal am alten Preis von 1,55 DM, mit Trinkgeld 1,70 DM, für die Maß festzuhalten. Die Festwirte weisen darauf hin, dass sie mit dieser Zusage einen Beitrag zur 800-Jahr-Feier der Stadt leisten wollten.“

Auch 1960: O'zapft is!

Altoberbürgermeister *Thomas Wimmer* eröffnete „mit geübtem Schlag“ das erste Faß Bier auf dem Jubiläumsoktoberfest 1960. Wegen des Eucharistischen Weltkongresses begann das Fest mit einer Woche Verspätung. „Der Anziehungskraft des Festes dürfte das freilich keinen Abbruch tun“, bemerkte der Chronist, „zumal die Wiesnwirte es bei dem im Vorjahr erhöhten Bierpreis von 1,90 DM (mit Bedienung) belassen haben.“

Abstimmung über das Anzapfen auf dem Oktoberfest 1963

Oberbürgermeister Dr. *Hans-Jochen Vogel* hat mit vier Schlägen den ersten Wiansbanzen angestochen. Das Stadtoberhaupt hatte noch vor kurzem erklärt, keiner der drei Bürgermeister würde auf der Wiesen anzapfen, da dieser Brauch von dem unvergessenen Altoberbürgermeister *Thomas Wimmer* eingeführt worden sei, den man nicht nachahmen wolle. Die Abendzeitung befragte daraufhin ihre Leser, welche in überwältigender Mehrheit dafür stimmten, dass OB Dr. *Hans-Jochen Vogel* die Tradition seines Vorgängers fortführen solle.

Stadtarchiv München/BSSB



2. LSM *Hans Post*, BSSB-Geschäftsführer *Alois Kleingütl*, 2. LSchM *Hans Saxinger* und BSZ-Chefredakteur *Josef Sailer* auf der Rückfahrt vom Bayerischen Schützentag in Hof. Damals fuhr die BSSB-Vorstandsschaft noch mit dem (Sonder-)Zug zu den großen Veranstaltungen und pflegte das Schafkopfen.



te diese neue Kraft von den Vorstandsmitgliedern werden, „die sich immer wieder in der Geschäftsstelle einfänden.“ Und damit war das Thema erst einmal erledigt.

So ganz glücklich war die Entscheidung nicht, bereits ein Jahr später reichten die Räumlichkeiten nicht mehr aus. Glücklicherweise wurden aber im selben Haus zwei „geeignete Räume“ frei, die als Registratur und Besprechungsraum genutzt werden konnten. Auch monierte *Georg Beck* immer wieder, dass es „Probleme mit der Heizung“ gebe. Im Großen und Ganzen war die BSSB-Führung aber mit ihrer neuen Behausung zufrieden.

Das Jahr hätte somit so schön enden können, aber für Bayerns Schützen ging das Jahr 1956 traurig zu Ende: Zum zweiten Male traf sich das Landesschützenmeisteramt zur Vorstandssitzung am 18. Dezember in der neu bezogenen Geschäftsstelle. Auf der Tagesordnung waren nur zwei Punkte vermerkt; es ging um ein Ehrengerichtsurteil, das nicht im Sinne des BSSB-Vorstands ausgefallen war. Zudem sollte über das Verhältnis zwischen dem Schiedsgericht und dem Landesvorstand geredet werden, nachdem über dieses im Zusammenhang mit dem nicht ganz freiwilligen Rücktritt des oberbayerischen Bezirksschützenmeisters *Karl Forster* einige „unschöne Worte“ gefallen waren. Der Ehrengerichtsvorsitzende (damals noch „Vorsit-

zender des Schiedsgerichts“) *Otto Graf von Bary* bemerkte als erster, dass der stellvertretende Landesschützenmeister *Fritz Dittmann* „einem Ohnmachtsanfall nahe ist“. Obwohl sofort ein Arzt und ein Rettungswagen angefordert wurden, und weniger als zehn Minuten bis zu deren Eintreffen verging, verstarb *Fritz Dittmann* in der Runde des Landesschützenmeisteramtes. „Die Versammlung wurde sofort abgebrochen“, weiß Chronist *Georg Beck* zu berichten, der dann auch noch der Vollständigkeit vermerkte, dass „nach einem stillen Gedenken unser Kamerad *Fritz Dittmann* um 21.45 auf den Ostfriedhof überführt“ wurde.

Der BSSB hatte einen seiner Pioniere der ersten Stunde verloren.

Der BSSB hat einen „Bürovorstand“

Georg Beck hatte noch einmal darauf hingewiesen, dass er nicht auf Dauer die Geschäftsstelle führen könne. Hintergrund war auch, dass Dr. *Josef Kern* etwas kürzer getreten war und sich damit auch langsam herausstellte, welchen Arbeitsumfang der BSSB-Syndikus für seinen Landesverband bislang geleistet hatte. Aber ein Geschäftsführer sollte es dann doch nicht sein; schließlich wurde dann doch ein „Bürovor-

stand“ gesucht. In einer Vorstandssitzung im Mai 1957 einigten sich die Mitglieder des Landesschützenmeisteramtes auf *Alois Kleingütl*, einer der fünf Interessierten, die sich auf eine kurzfristige Ausschreibung gemeldet hatten. Als langjähriges aktives Mitglied einer Münchner Schützengesellschaft durfte der Landesvorstand zumindest von den Grundkenntnissen über das bayerische Schützenwesen ausgehen. Am 12. Juni stellte er sich vor und wurde sogleich von *Georg Beck* unter die Fittiche genommen. *Alois Kleingütl* entpuppte sich auch tatsächlich als der geeignete Mann. Auch das Jahr 1957 sollte recht traurig enden; der langjährige BSSB-Schatzmeister *Heinrich Ruhland* erlag einer schweren Krankheit. Zudem verstarb sein Vorgänger *Anton Prock* überraschend nur einige Wochen später. Wieder waren große Persönlichkeit der ersten Stunde des BSSB von der Bühne des Schützenwesens abgetreten. Und 1959 mussten die Mitglieder des Landesschützenmeisteramtes auch *Heinrich Ruhlands* Nachfolger, den Münchner Bezirksschützenmeister *Jakob Ressler*, zu Grabe tragen. 1959 verunglückte der langjährige oberbayerische Bezirksschützenmeister *Karl Forster* tödlich. In den Nachrufen wurde er als ein Mann der ersten Stunde gelobt.

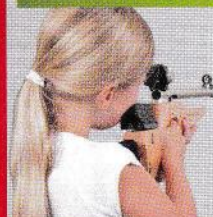
In der letzten Vorstandssitzung des Jahres 1959 nahm schließlich Dr. *Josef Kern* seinen

DISAG
RedDot

Professionelles Laserschießen für Kinder



Präzisionsziel



Laserschüsse werden mit hoher Präzision vermessen und in Zehntelringen angezeigt.

OpticScore



Die RedDot-Ziele sind selbstverständlich in unsere OpticScore-Anlagen integrierbar.

Laserwaffen



Extraleichte Pistole und Gewehre für Kinder. Anpassungsfähig dank verstellbarem Aluschaft, Matchdiopter und Matchabzug

zu treten, wurde nun das Schießzeitende einheitlich auf 18 Uhr festgelegt. Und erstmals wurde die Siegerehrungsfeier – wie es heutzutage üblich geworden ist – vom Nachmittag des letzten Wiesnsontags auf den Vormittag vorgezogen. Damit sei die Belästigung durch betrunkene Festbesucher endlich gebannt. Dieses Vorgehen hatte sich also bis heute bewährt. Aber nun zurück zu jenem 13. März. *Jakob Ressler* führte aus, dass bei einer Besprechung mit dem „Festring“ niemand etwas von einem Deutschen Bundesschießen, wohl aber vom Evangelischen Kirchentag wusste und vor dem 17. August an einen Aufbau von Zeltanlagen auf der Festwiese nicht zu denken sei. *Jakob Ressler* bat in diesem Zusammenhang um eine Beschwerde bei der Stadt München, denn mit einem 17. August sei selbst der Aufbau der Anlagen für das Oktoberfest-Landesschießen in ernster Gefahr. Dass der Bezirksschützenmeister im Anschluss wegen des in diesem Jahr anstehenden Bayerischen Zentral-Landwirtschaftsfestes über die Rückführung des Schützen-Festzelts in ähnliche Größenordnungen wie 1956 sprach, ging im Tumult der Ahnungslosen unter. Das Bundesschießen stand nunmehr zum zweiten Mal vor dem „Aus“. *Heinrich Brotzler* hatte nur noch die Bitte an die Stadt München, die Landeshauptstadt möge doch im wohl „vorliegenden Falle, dass das Bundesschießen wegen vorher nicht bekanntgewesener Schwierigkeiten nicht zur Durchführung kommen würde, dies dem Deut-

schen Schützenbund offiziell mitzuteilen, damit nicht der Eindruck entstehen kann, der BSSB sei nicht fähig, ein solches Bundesschießen durchzuführen.“ Dieses Vorgehen wurde dann einstimmig beschlossen.

Tatsächlich unterschrieb Oberbürgermeister *Thomas Wimmer* wenige Tage später ein entsprechendes Schreiben, in dem er die erforderliche Absage bedauerte, aber im Falle einer Wiederbewerbung einen Zuschuss in Aussicht stellte. Dank dieses Schachzuges wird später in der Chronik des Deutschen Schützenbundes zu lesen sein, dass die Stadt München die Veranstaltung habe absagen müssen. Der BSSB stand also erst einmal gut da...

Wohl eher einem persönlichen Gespräch zwischen DSB-Präsidenten *Dr. Georg von Opel*, DSB-Vizepräsidenten *Hans Jungnickl* und Landesschützenmeister *Heinrich Brotzler* ist es zu verdanken, dass der Deutsche Schützentag 1960 nach München vergeben wurde. Das spielte dem bayerischen Landesschützenmeister verständlicherweise hervorragend in seine Karten: Auf diese Weise konnte dem „Zehnjährigen“ des BSSB noch das Türmchen aufgesetzt werden; eine solche Großveranstaltung, für die Zuschüsse der Landeshauptstadt und vor allem vom DSB zu erwarten waren, hätte gerade in der Schützenstadt München eine hohe Werbewirksamkeit. Eher beiläufig berichtete *Heinrich Brotzler* seinen Mitstreitern am 21. September 1959 von dieser Vergabe. Dass der Deutsche Schützenbund

umfassende Programmwünsche und einen entsprechenden Ablaufplan mitgeliefert hatte, verschwieg der Landesschützenmeister. Denn in Wiesbaden wurde längst schon professioneller gearbeitet; mit dem Einzug von *Dr. Georg von Opel* hatte sich der Wind gedreht. Zum einen hatte sich das Verhältnis zwischen dem BSSB und dem DSB deutlich gebessert, und diskutiert wurde nicht mehr des Streitens willen, sondern über Sachfragen, zum anderen unterstützte eine immer stärker werdende „Südachse“ das Präsidium, wenngleich nach wie vor im Stillen der Streit um die wahre „Schützenhauptstadt“ schwelte. So war sich DSB-Hauptgeschäftsführer *Ernst Zimmermann* sicher, dass „ein bayerischer Präsident“ sozusagen als erste Amtshandlung „die DSB-Geschäftsstelle umgehend nach Nürnberg“ rückführen würde, was zu diesem Zeitpunkt ohnehin kein Thema mehr war. Es mag heute als ein kleines Wunder gesehen werden, dass der weltoffene, sich stets sportlich gebende und in Geschäften erfahrene *Dr. Georg von Opel* mit dem bisweilen doch recht in Traditionen erstarrte und vielleicht manchmal auch dickköpfige *Heinrich Brotzler* miteinander gut auskamen und in den nun anstehenden Gesprächen um den Deutschen Schützentag und das ein Jahr später folgende Bundesschießen die Vorgaben aus Wiesbaden als Hilfen und nicht als Weisungen verstanden wurden. Denn beide wurden von ihren Mitstreitern so beschrieben, dass sie das, was sie wollten, letztendlich auch durchsetz-



FAHNEN KÖSSINGER

Vereins - und Festbedarf

- Vereinsfahnen
- Vereinsbedarf
- Festbedarf

Am Gewerbering 23 · 84069 Schierling
Tel.: 09451/9313-0
www.fahnen-koessinger.de
info@fahnen-koessinger.de

Abschied aus dem Landeschützenmeisteramt. Der Schwabe *Anton Kallenbach* wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Um dem neuen Syndikus das Amt schmackhafter zu machen, hatte Dr. *Josef Kern* vorausschauend 1958 um die Erhöhung der Aufwandsentschädigung gebeten, diese aber in seinem letzten „Dienstjahr“ nie beansprucht. Der scheidende BSSB-Syndikus versprach zwar, weiter mit Rat und Tat dem BSSB zur Seite zu stehen, sah aber die Notwendigkeit des Rücktritts „aus Alter- und Gesundheitsgründen“. Mit diesem Abgang endete auch die erste Epoche der Geschichte des BSSB, in der die Grundlagen für das weitere Wirken des Landesverbandes gelegt wurden. Dr. *Josef Kern* hinterließ dem BSSB eine perfekte Satzung, eine Geschäftsordnung, die für Jahre ein praxistgerechtes Arbeiten ermöglichte und durchdachte und aktuelle Regelwerke.

Der lange Weg zum (bislang) letzten Münchner Bundesschießen

Nachdem die ersten Planungen, 1958 ein Deutsches Bundesschießen in München durchzuführen, an Parallelveranstaltungen gescheitert waren, hatte der Landesausschuss beschlossen, dieses ein Jahr später, also 1959, durchzuführen. Dazu verlangte der DSB wegen des Veranstalterrisikos die Gründung einer GmbH oder eines Vereins. Die Wahl war auf einen Ausrichtungsver-

DSB, endlich einen Wettbewerb für Damen im KK-Schießen durchzuführen, widersetzte sich der BSSB. Allein schon eine Damenwertung im Luftgewehrschießen sei genug des Entgegenkommens.

Doch dann kam der Bescheid der Stadt München. Stadtrat *Karl Erhart* überbrachte die Hiobs-Botschaft 1. Landeschützenmeister *Heinrich Brotzler*. Denn die Landeshauptstadt lehnte das Ansinnen einer Ausfallbürgschaft grundsätzlich ab. Diesbezüglich empfahl der Stadtrat, doch mit dem Freistaat Bayern und dem Bund in Bonn in Kontakt zu treten. Auch konnte *Karl Erhart* nicht zusichern, inwieweit die Festwiese („Wiesn“) zur Verfügung gestellt werden könne. Und nicht zuletzt: Eine Verlegung des Bundesschießens in eine der großen Messehallen in Wiesnnahe (Damals residierte die Messe München noch direkt neben der Wiesn) „kommt nicht in Frage!“ Nach langem Hin und Her gingen entsprechende Briefe an die zuständigen Stellen. Aber irgendwie war schon jetzt klar, dass ein Bundesschießen im Juni 1959 immer unwahrscheinlicher wurde. Dennoch wurde der Termin genauer gefasst, auch wenn sich mittlerweile alle Vorstandsmitglieder im Klaren waren, dass an eine sichere Finanzierung knapp anderthalb Jahre vor Beginn des Schießens in keiner Weise zu denken war. Auch erkannten die Verantwortlichen, dass eine Finanzierung wie bei den Vorkriegs-Bundesschießen nicht mehr möglich war; damals hatten die beiden großen Münchner Schützengesellschaften

einmütige Auffassung, dass ein solches Ansinnen unbedingt und grundsätzlich abzulehnen sei, da schießfreudige Turner sich nur dem BSSB bzw. einer seiner Gesellschaften anzuschließen brauchten.“

Der entscheidende Paukenschlag fiel während der Vorstandssitzung am 13. März 1958. Eigentlich waren nur ein kurzer Bericht über das Bundesschießen und ein etwas ausführlicherer über das Oktoberfest-Landesschießen 1958 vorgesehen. Doch zuerst zum Landesschießen, über dessen Vorbereitungsstand *Jakob Ressler* referierte und sich eigentlich alle Teilnehmer an der Sitzung sicher waren, nicht aufmerksam zuhören zu müssen, weil der Münchner Bezirksschützenmeister „auf dem Gebiet ‚Aufbau Münchner Oktoberfestschießen‘ ein wahrer Experte ist“, der die Sache schon immer im Griff hatte. Es hatte sich ja im Vorjahr gezeigt, dass der Platz des Schützen-Festzeltes an der Matthias-Pschorr-Straße (nun etwas südlich vom heutigen Käfer-Festzelt) ungünstig war. So musste 1957 – mit Einverständnis der BSSB-Führung – wegen des Bayerischen Zentral-Landwirtschaftsfests 15 Meter Zeltfläche abgegeben werden, was dazu führte, dass nur 60 Luftgewehrstände aufgebaut wurden. Dafür durfte die Wirtsfamilie Hagn endlich einen „Hühnerbratofen“ im Schützen-Festzelt aufstellen, womit dieses Zelt endgültig zu einem vollwertigen Wiesenzelt wurde. Aber da gab es weitere Probleme, die sich vor dem Organisationsleiter *Jakob Ressler* und dem Schließeiter



Der Fahneneinzug zur Generalversammlung des Deutschen Schützentags in den Münchner Bürgerbräukeller. Die Ausrichtung des Deutschen Schützentags 1960 war recht kurzfristig nach München vergeben worden.

ein gefallen, und BSSB-Syndikus Dr. *Josef Kern* hatte auch eine entsprechende Satzung entworfen. Aber noch Anfang 1957 hatte der Magistrat Münchens die erforderliche Garantie, die entsprechenden Örtlichkeiten zur Verfügung zu stellen, noch nicht gegeben. Auch den Wünschen des



Die Führungsspitze des BSSB und DSB marschiert vereint an der Spitze des Festzugs; DSB-Präsident Dr. Georg von Opel betreut währenddessen die zahlreich erschienene Prominenz. Leider meinte es das Wetter nicht so gut mit der Schützenschar.

das Heft in der Hand gehabt und konnten auf Gönner und Sponsoren zurückgreifen. Zuerst einmal lehnte der Landesvorstand eine Anfrage des Bayerischen Turnerbundes ab, der angefragt hatte, ob der BSSB nicht anlässlich des Deutschen Turnfests 1958 einige Schießstände aufstellen könnte. Was heute im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit fast schon selbstverständlich erscheint, war damals unmöglich: „Es bestand (im Landeschützenmeisteramt) die

Georg Beck auftraten: Mitarbeiter waren nämlich schon damals ein rares Gut, insbesondere Schreiber wurden gesucht. Ohnehin wurden 1957 erstmals wieder die Schießzeiten verringert; war es bislang möglich, an wenigstens drei Wiesntagen unter der Woche bis 22 Uhr an die Stände

ten, egal ob irgendwelche Argumente dagegen sprachen oder es vordergründig so schien, als müsse aus bayerischer Sicht erst einmal über Wiesbaden geschimpft werden.

Und so war das Landesschützenmeisteramt gleich Feuer und Flamme, die Ausrichtung dieser Veranstaltung zu übernehmen und sich der Herausforderung zu stellen. Und als *Heinrich Brotzler* im Nachgang auch von der Möglichkeit, das DSB-Jubiläums-Bundesschießen 1961 ausrichten zu dürfen, berichtete, war die Münchner Schützenwelt endgültig in Ordnung.

Aber zuerst musste der Deutsche Schützentag gemeistert werden. Weil *Heinrich Brotzler* ursprünglich keinen Festzug zum Bundesschießen durchführen wollte, DSB-Präsident *Dr. Georg von Opel* aber in Anbetracht des 100-jährigen Bestehens des DSB auf diesem bestand, wurde beim Deutschen Schützentag auf einen solchen verzichtet. Dafür gab's in den Räumen des Münchner Bürgerbräukeller am 28. Mai 1960 einen Bayerischen Abend, der sämtliche Klischees bediente, die ein nördlich der Mainlinie geborener Schütze nun einmal pflegt, und tags darauf auf Einladung der Stadt München in der Ratsstube ein Weißwurstfrühstück. Begleitet wurden alle Veranstaltungen von Alt-Oberbürgermeister *Dr. Thomas Wimmer*, der sich mit seiner Teilnahme am Deutschen Schützentag offiziell von der Münchner Schützenschar verabschiedete, nachdem er schon Anfang Mai seinem Parteigenossen *Hans-Jochen Vogel* altershalber den Bürgermeistersessel überlassen hatte. Als eine seiner letzten Amtshandlungen hatte er noch die Weichen für ein erfolgreiches Bundesschießen

ein Jahr später gestellt, was er auch in seiner Grußansprache ausdrücklich betonte. Dass dieser Schützentag, um den sich Bayern ursprünglich nicht beworben hatte, dann doch nach München ging, lag daran, dass die anderen Bewerberstädte kurzfristig zurückziehen mussten.

Und mit dieser Vergabe hatten die Münchner eigentlich keine Chance, das Bundesschießen 1961 durchführen zu dürfen. denn dieser Schützentag, so hervorragend er organisiert war, galt sozusagen als Trostpflaster für die Münchner, nachdem der BSSB hatte zweimal den Wiesbadenern einen Korb geben müssen; zudem liebäugelte der DSB-Präsident mit einer Ausrichterstadt in seiner Heimat; und das konnten nur Frankfurt oder Wiesbaden sein. Zumindest für Frankfurt sprachen auch historische Gründe; hier fanden 1861 der erste Deutsche Schützentag nach der Gründung des DSB und 1862 das erste Deutsche Bundesschießen statt.

Dagegen stand mittlerweile die Bewerbung des Niedersächsischen Sportschützenverbandes im Raum, der ähnlich wie 1955 erneut ein Bundesschießen im Rahmen des großen alljährlich stattfindenden Schützenfestes durchführen wollte. *Karl Frey*, der Präsident des Hessischen Schützenverbandes, hatte aber ein Problem: Aus welchen Gründen auch immer wäre eine solche Großveranstaltung erst 1962 möglich gewesen. Aber DSB-Präsident *Dr. Georg von Opel* bestand auf dem großen Fest im Jahr 1961. Auch das Argument, es könne 1962 ja auch „hundert Jahre Deutsche Bundesschießen“ gefeiert werden, ließ schon der DSB-Gesamtvorstand nicht gelten.

Gleichzeitig erstellten die Mitglieder des Gesamtvorstandes einen „Anforderungskatalog“ für die potenziellen Ausrichter. So sollten mindestens 200 Luftgewehrstände, 50 KK-Stände auf 50 Meter, 25 KK-Stände auf 100 Meter, vier automatische Pistolensstände und ein Wurfscheibenstand vorgehalten werden. Außerdem mussten die Unterbringung von ca. 5000 Schützen, ein großes Festzelt auf dem Schießplatz, zusätzlich eine Festhalle in der Stadt und Tribünen für den Festzug nachgewiesen werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, für diese Veranstaltung eine Sonderumlage in Höhe von 50 Pfennig je Mitglied zu erheben. Außerdem waren auch wegen des Ausfalls des Bundesschießens von 1959 bereits Rücklagen in Höhe von 120000 DM gebildet worden.

Kurz vor Weihnachten 1958 war auch die Bewerbung Hannovers eingetroffen, und auch *Heinrich Brotzler* hatte nochmals den Hut in den Ring geworfen. Das spornte DSB-Hauptgeschäftsführer *Ernst Zimmermann* umso mehr an, mit Vertretern des Magistrats der Stadt Frankfurt am Main zu verhandeln, die der Übernahme des Bundesschießens „außerordentlich wohlwollend“ gegenüberstanden. Es war auch kein Geheimnis, dass sich DSB-Präsident *Dr. Georg von Opel* für Frankfurt starkmachte. Er erwartete jedoch von der hessischen Metropole, dass sie sich am Bau der nötigen Schießstände beteiligen würde. Denn der Präsident hatte im Hinterkopf, die Weltmeisterschaft nach Frankfurt zu holen, und das wäre nur mit einer ähnlichen Schießstandausstattung möglich gewesen, wie sie zu einem Bundesschießen erforderlich war. Da winkte jedoch der Frankfurter Kämme-

Anmerkung

Leider lässt sich die Schreibweise des ersten Münchner Bezirksschützenmeister *Jakob Ressler* derzeit nicht eindeutig klären. In der Chronik des Schützenbezirks ist die Schreibweise „*J. Rössler*“ belegt, in den Protokollen des BSSB und auch in der Bayerischen Schützenzeitung ist von „*Herrn Ressler-München* oder „*Herrn Resler*“ und auch „*Ressel*“ oder „*Bezirksschützenmeister Rösler*“ oder „*Rössler*“ die Rede. Ursprünglich bin ich von unterschiedlichen Persönlichkeiten ausgegangen; Recherchen führen aber immer wieder auf den ein und denselben Herrn zurück. Ich habe mich der Einheitlichkeit wegen für die Schreibweise „*Jakob Ressler*“ entschieden und damit für eine Quelle in der Bayerischen Schützenzeitung von 1956, weil diese Fundstelle die einzige war, die auch mit einem Vornamen aufwarten konnte und „*Ressler*“ in Oberbayern wahrscheinlicher als „*Rössler*“ ist. Aber über sicherere Quellen wäre ich dankbar. cps



Der Traum wurde wahr: Das 22. Deutsche Bundesschießen fand als Jubiläumsveranstaltung vom 8. bis 19. Juli 1961 an mehreren Orten in München statt. An 290 Schießständen kamen 5087 Schützen aus acht Nationen zusammen. Aus dem Zeltbau auf der Theresienwiese entstand die Schützen-Festhalle.



rer schnell ab, und nun kam Wiesbaden ins Gespräch. Auch hier kam ein klares „Nein“, als es um eine pekuniäre Beteiligung ging. Im Sommer 1959 waren noch zwei Bewerber im Rennen: München und Hannover, und am 29. Oktober 1959 entschied sich der in Wiesbaden tagende Gesamtvorstand in geheimer Abstimmung für München. Denn immerhin hatte Alt-Oberbürgermeister Dr. *Thomas Wimmer* noch einen Zuschuss von 50 000 DM zugesagt. Sehr zum Ärger des DSB-Präsidenten wurde nicht mitdiskutiert, wie die 100-Jahrfeier gestaltet werden konnte, die mit der Entscheidung, das Bundesschießen nach München zu vergeben, in den Hintergrund gerückt schien. Zu Recht sah er in einer solchen Feier die Chance einer großen und vor allem positiven Außenwirkung für das deutsche Schützenwesen und den modernen Schießsport. *Georg von Opel* wollte „in erster Linie das hundertjährige Bestehen des DSB“ genannt und gefeiert wissen, so steht es zumindest im Protokollbuch des DSB. Denn „laut Satzung muss das (...) Bundesschießen in das 100-jährige Jubiläum mit eingebaut werden.“ Wer im Präsidium versuchte, dagegen zu argumentieren, dem antwortete *Georg von Opel* gereizt: „Jeder kleine Verein, der ein Jubiläum hat, feiert mindestens acht Tage, und der DSB soll nur einen Festakt machen, das geht nicht! Wenn der DSB das Geld hätte, dann hätte man den Festakt in der Paulskirche in Frankfurt durchgeführt; nun aber den Festakt innerhalb des Bundesschießens ablaufen zu lassen, das ist indiskutabel.“ Der DSB-Präsident nahm großen Anteil an den Vorbereitungen und an der Gestaltung

so einfach erfüllen ließ. So regte er im Gesamtvorstand an, einmal nicht den üblichen Weg zu beschreiten, sondern neben den Festreden auch die Tradition und ehrwürdige Vergangenheit des Deutschen Schützenbundes in anschaulicher Weise festzuhalten. Dazu sollte „ein wirklich guter Schauspieler und ein guter Regisseur verpflichtet werden.“ Glücklicherweise war München schon damals die Filmmetropole Deutschlands und nach entsprechenden Verhandlungen, an denen sich auch führende bayerische Politiker beteiligt haben sollen, konnte auch in dieser Frage Bayerns Landesschützenmeister Vollzug melden. Dieser Festakt, der für damalige Verhältnisse eine Sensation war und heute kaum mehr zu bezahlen wäre, war dann auch Höhepunkt der Geschichte des DSB, der sich nie mehr wiederholen konnte. Der damals größte und repräsentativste Konzertsaal, der Herkulessaal in der Münchner Residenz, wurde gebucht, das Sinfonieorchester Graunke (die heutigen Münchner Symphoniker) engagiert, um den Festakt musikalisch zu umrahmen. Eigens für diesen Anlass ließ *Georg von Opel* vom musikalischen Leiter des Festakts, *Fritz Büchtger*, einen Festmarsch für Chor und Orchester mit dem Titel „Meister des Bogenschießens“ komponieren (Eine Anmerkung: *Fritz Büchtger* war damals einer der bekanntesten zeitgenössischen Komponisten). Um Dr. *Georg von Opels* Idee der „lebenden Bilder“ auf der Bühne darzustellen, mussten sieben Sprecher sowie die Singgemeinschaft Rudolf Lamy, die Münchner Turmmusik unter der Leitung von *Friedrich Sertl* wochenlang mit dem Orchester üben, um schließlich den „szenisch-rezitativen Querschnitt, einen bunten Bilderbogen 800 Jahre deutsches Schützenwesen“ beim Festakt darzustellen. *Camillo Lehle*, damaliger Redaktionsleiter der Bayerischen Schützenzeitung, schreibt weiter: „In Ernst und Scherz, im kuriosen und im ergreifenden Geschehen stieg die Vergangenheit gleich kostbaren Perlen auf und band sich bis zur Gegenwart zu einem köstlichen Jubiläumsband.“ Die Mühen hatten sich also gelohnt: Das von *Walter Umminger* (Deutsche Olympische Gesellschaft) und dem Redakteur der Deutschen Schützenzeitung, *Karl-Heinz Lanz*, zusammengestellte, eineinhalbstündige Programm aus alten Texten über das Schützenwesen, das von den „11 Artikeln der Sebastiansbruderschaft in Leipzig“ aus dem 14. Jahrhundert über die „Schützenordnung des Herzogs Johann Casimir von Sachsen Coburg“ aus dem Jahr 1599 bis zu Zitaten aus den Reden der feierlichen Wiedergründungsproklamation in Köln 1951“, reichte, fand viel Beifall bei den Kritikern. Die Rechnung des DSB-Präsidenten war aufgegangen. Leider gibt es keinen Tonbandmitschnitt, und auch das Notenwerk und die Texte sind untergegangen.

Aber in der Frage des Festzuges zogen alle am gleichen Strang, auch wenn *Heinrich Brotzler* auf diesen Höhepunkt aus organisatorischen Gründen gerne verzichtet hätte. Denn der Landesschützenmeister befürchtete nach all den Querelen um den Schützenzug in der Vergangenheit eine nicht umschiffbare Klippe. Aber nachdem der Deutsche Turnbund beim Deutschen Turnfest zwei Jahre zuvor tagelang die Münchner Innenstadt lahmgelegt hatte, nachdem der Festbetrieb bei dieser Mammutveranstaltung nicht so minutiös vorgeplant worden war, wie es das Bundesschießen und die Jubiläumsveranstaltungen des DSB war es nach Fürsprache von Dr. *Thomas Wimmer* dann doch kein allzu großes Problem, einen Festzug durch Münchens Straßen zu schicken. Das Landesschützenmeisteramt konnte aufatmen. Fast wäre jetzt das eigentliche Bundesschießen in den Hintergrund geraten. Aber auch hier wurden noch einmal alle Superlativen getoppt. Die Zahl von 5 087 Teilnehmern war in der Geschichte des Deutschen Schützenbundes bei einem Bundesschießen lediglich 1862 in Frankfurt (wobei die Historiker allerdings vermuten, dass zu den Teilnehmern auch gleich alle nicht-schießenden Besucher hinzugezählt wurden) und 1868 in Wien übertroffen worden.

cps
Fotos: DSB- und BSSB-Archiv,
Burgschützen St. Georgen

Darüber, und vor allem auch wie die bayerischen Schützen zu ihrer Schützen-Festhalle, die bis 2003 Bestand haben sollte, kamen, lesen Sie in der nächsten Ausgabe.



des Bundesschießens, interessanterweise finden sich über die mannigfaltigen Wünsche des DSB-Chefs in den bayerischen Protokollbüchern allenthalben Randnotizen. Auch der entscheidende Einfluss auf das Programm des Festaktes wurde eher als Hilfe denn als Gängelei verstanden, auch wenn sich mancher Wunsch nun doch nicht

braun

network

Qualitäts-
Schießscheiben



braun-network GmbH
Abteilung Schießscheiben

Benzstraße 5
D-57290 Neunkirchen

02735 61978-17
0800 6199942 (kostenlose Hotline)

info@schiessscheibe.de
www.schiessscheibe.de



ISSF
Official
Supplier
of ISSF